

GMMP 2010: 15 Jahre nach Peking

1. Hintergrund

Das Global Media Monitoring Project (GMMP) gehört zu den fundamentalen Bausteinen im Profil des Journalistinnenbundes. Nach drei internationalen Untersuchungen zur Präsenz von Frauen in Presse, Hörfunk und Fernsehen 1995, 2000 und 2005 beteiligte sich der JB mit der Koordination für Deutschland auch am vierten GMMP 2009/2010. Fünfzehn Jahre nach der Weltfrauenkonferenz in Peking kommt diesem Monitoring eine besondere Bedeutung zu. Die in über 100 Ländern der Welt erhobenen Daten werden in die Frauenrechtskonferenz (54th Session of the Commission on the Status of Women) des Wirtschafts- und Sozialrats der UNO und damit in globale Schlüsselprozesse eingebracht. „Frauen und Medien“ war eines der 12 als kritisch erwähnten Felder der Pekinger Aktionsplattform. Damit verbindet sich die Absicht, anhand der neuen Bestandsaufnahme den Erfolg der Millenniums-Ziele aus dem Jahr 2000 zu überprüfen. Möglicherweise findet danach 2011 eine fünfte Weltfrauenkonferenz in Venezuela statt.

Wie immer beteiligten sich Mitglieder aus allen JB-Regionalgruppen an der Medienbeobachtung. Unterstützt wurden sie erstmals von Kolleginnen aus dem DJV. Dank der erneuten Förderung durch das BMFSFJ und der Bereitschaft von mehr als 30 Journalistinnen, beim Projekt mitzumachen, blieb der Umfang der Medienauswertung gegenüber dem der Vorjahre nahezu gleich groß. Auf diese Weise ließen sich bei der Auswertung Veränderungen – positive wie negative – leichter erkennen.

2. Methode

An der Untersuchungsmethode hatte die verantwortliche World Association for Christian Communication (WACC) in Kanada gegenüber der letzten Version nur geringfügige Korrekturen vorgenommen.¹ Der Stichtag der weltweiten Untersuchung fiel auf den 10. November 2009. Ein „normaler“ Tag sollte es sein, der international möglichst nicht mit großen Ereignissen kollidierte. Im Rahmen eines Länderschlüssels wurde Deutschland eine maximale bzw. minimale Zahl der zu kodierenden Nachrichtenmedien zugeteilt. Nicht vorhersehbar war, dass in Deutschland zwei Ereignisse erheblichen Einfluss auf die Nachrichtenlage in den Medien nahmen: die Antrittsrede Angela Merkels als wiedergewählte Bundeskanzlerin und der 20. Jahrestag des Mauerfalls.

Nach einem einheitlichen Schema erfolgte die Analyse von neun TV-Nachrichten-Sendungen von ARD und ZDF sowie der Hauptnachrichten von RTL. Zu den acht Hörfunknachrichten der öffentlich-rechtlichen Sender kam

¹ Präsenz der Frauen in den Nachrichten. Medienbeobachtungen 2005. Veröffentlichung des Journalistinnenbundes 2006, 50 S. ISBN 3-00-016904-0

mit Radio Köln ein kommerzieller Anbieter hinzu. Zwölf nationale und regionale Tageszeitungen sowie vier führende Online-Dienste rundeten das Untersuchungsspektrum ab. Damit konnte das von WACC vorgegebene Soll für 2010 weitgehend erfüllt werden (s. Tabelle 1).

Am Stichtag wurden 153 Zeitungsberichte, 117 TV-Nachrichten, 50 Radio-Meldungen und 63 Online-Beiträge kodiert.

Tabelle 1)

Print	Fernsehen	Radio
BILD	ARD/Tagesschau, 20.00 Uhr	MDR Info, 08.00 h
FAZ	ARD/ Tagesthemen, 21.45	RBB/Ant.Brandenburg,06.00 h
FR	ZDF/ heute, 19.00 h	HR 4,12.00 h
Handelsblatt	ZDF/ heute-journal, 21.45 h	SWR 1, 12.00 h
Kölner St.A,	MDR: Aktuell, 19.30 h	Deutschlandfunk, 13.00 h
Leipz.Volkszt	NDR/N3, 15.00	WDR 5 , 09.00 H
Tagesspiegel	RB/ Abendschau 19.30 h	WDR 2, 19.00 h
Tageszeitung	WDR 3, 18.40 h	Radio Köln, 18.00 h
Stuttgarter Z	RTL 18.45 h	
Süddeutsche	Online	Online
WAZ	Bild	Spiegel
Welt	Netzeitung	Zeit

Aus den aufgelisteten Medien wurden von der Hauptnachricht an bis zu 12 Themen analysiert und angegeben, wie viele Männer und Frauen namentlich vorkamen, entweder als BerichterstatterInnen/JournalistInnen oder als Gegenstand der Nachricht. Anzugeben war auch, ob sie als „Nachrichtensubjekte“ zusätzlich zitiert und/oder auf einem Foto abgebildet wurden. Zur Erfassung des Inhalts einer Nachricht waren 52 Kategorien entwickelt worden, die den internationalen Vergleich erleichtern sollten. Für die Erfassung des Berufs einer genannten Person und der Funktion, in der sie erwähnt war, standen 26 bzw. sieben Auswahlmöglichkeiten zur Verfügung. Zusätzlich wurde notiert, ob die jeweilige Nachricht von lokaler, regionaler (bundesländerweiter) oder überregionaler Bedeutung war. Alle Eintragungen erfolgten in nach Medien unterschiedlich angelegten Kodierbögen, die bis zu 21 Spalten (1995: 17) umfassten.

3. Auswertungsergebnisse

In den 384 (2005: 324) Beiträgen wurde über 839 (2005: 524) männliche und 256 (2005: 147) weibliche Personen nachrichtlich berichtet. Daraus ließ sich bei höheren Vergleichszahlen nur eine minimale Steigerung des Frauenanteils von 22 Prozent auf 23 Prozent ablesen.

Tabelle 2)

Medium	Männer	%	Frauen	%	Ins. %
Fernsehen	203	63	76	27	100
Radio	35	83	7	17	100

Tageszeitungen	455	80	114	20	100
Online	146	71	59	29	100
Insgesamt	839	77	256	23	100

Die hohe Zahl der namentlich Erwähnten bildet möglicherweise die Tendenz zur Personalisierung der Nachrichten ab. Auffallend war, dass der Anteil der Frauen in den Zeitungen trotz tatsächlich steigender Anzahl von Frauen in Fachpositionen weiterhin bei 20 Prozent stehen blieb, während er in den TV-Nachrichten von 24 Prozent auf 27 Prozent anstieg. Mit 29 Prozent lag der Online-Anteil sogar etwas darüber, ein Effekt der Boulevardisierung, die Frauen als Schmuckelemente nutzt. Bei den Radio-Meldungen fiel der Anteil der Frauen von 23 Prozent im Jahr 2005 auf 17 Prozent zurück. In drei der kodierten Nachrichtensendungen wurde am Stichtag überhaupt keine Frau namentlich erwähnt.² So wurde die Umweltministerin des Saarlands in den Formulierungen übergangen oder auch die Tatsache, dass von der Schließung der Karstadt-Kaufhäuser vornehmlich Frauen betroffen waren.

4. Themen und ihre Reichweite

Im Themenspektrum nahmen die Feierlichkeiten zum 20. Jahrestag des Mauerfalls einen besonders breiten Raum ein. Keine Zeitung ließ es sich entgehen, darüber ausführlich zu berichten und detailliert aufzuzählen, welche RepräsentantInnen aus dem In- und Ausland daran teilnahmen. Lang war die Liste aller männlichen Gäste. Angela Merkel führte jedoch mit wörtlichen Zitaten und auf Fotos die Rangfolge aller in den Medien genannten Personen an. Aus Produktionsgründen beschäftigten sich die Tageszeitungen mit ihrem Auftritt bei den Festivitäten am Vortag und zwar sehr ausführlich. Für Hörfunk und Fernsehen hatte sich die Nachrichtenlage geändert. Dass Angela Merkel ihre Antrittsrede als wiedergewählte Bundeskanzlerin hielt, wurde zur Hauptnachricht. Siebzehn Mal wurde sie in Radio und TV mit ihrer Regierungserklärung gezählt, acht Mal in den Online-Medien. Damit war Angela Merkel auch in diesen Medien die mit Abstand am meisten genannte weibliche Person, gefolgt an zweiter Stelle von Hillary Clinton (elf Mal).

Insgesamt wurden 384 Themen kodiert. In ihrer Reichweite waren die beiden vorgenannten aktuellen Tagesereignisse den beiden Kategorien „National“ und National und andere Länder“ mit 153 Nennungen zuzuordnen.

Tabelle 3)

²) Zu den Tabellen: Alle deutschen Datensätze wurden für die Auswertung in eine Excel-Tabelle übertragen. Die von der WACC veröffentlichten deutschen Befunde werden sich von den hier vorgestellten Zahlenangaben möglicherweise etwas unterscheiden. In Toronto und in Deutschland werden die Daten jeweils eigenständig verarbeitet. Zudem sind geringe Eingabefehler nicht auszuschließen. In der Berechnung globaler Geschlechterrepräsentanz kann u. U. zusätzlich ein länderspezifischer Gewichtungsfaktor eingeführt werden.

Reichweite der Themen	Lokal	National	National und andere Länder	Ausland/ international	Gesamt %
TV	22 %	49 %	18 %	11 %	100
Radio	28 %	38 %	28 %	6 %	100
Print	12 %	34 %	20 %	34 %	100
Online	6 %	40 %	30 %	24%	100

Der hohe Anteil internationaler Berichterstattung in den Printmedien ergibt sich aus der Themenabfolge in den Blättern. Internationale Politik ist oft auf Seite 2 platziert und wurde daher mitgezählt.

5. Beruf und Funktion der genannten Personen

Da Politik als der wichtigste Nachrichtenbereich gilt, nahmen Regierungsmitglieder, Politiker und Politikerinnen den Platz 1 auf der Rangliste ein. Mit Abstand zu allen anderen Berufen wurde diese Zugehörigkeit 330 Mal genannt. Trotz einer Bundeskanzlerin und vieler Frauen in Ministerämtern lag der Frauenanteil dabei mit 107 Nennungen (20 Prozent) nur 1 Prozent höher als 2005 – ein erstaunliches Ergebnis. Bei den Mehrfachnennungen im Politikbereich schafften neben Angela Merkel und Hillary Clinton nur noch die Fraktionschefin der Grünen Renate Künast (fünf Mal), die Stasi-Bundesbeauftragte Marianne Birthler (drei Mal), die FDP-Sprecherin Birgit Homburger, die BdV-Präsidentin Erika Steinbach und die Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Charlotte Knobloch (jeweils zwei Mal) eine Aufnahme in die Liste. Daneben verblassten alle anderen Politikerinnen mit nur einer Erwähnung.

Während der Anteil der Frauen aus dem Politikbereich in den Zeitungen mit 63 Nennungen bei 19 Prozent lag, waren es im Online-Bereich nur 17 Prozent. Mit 76 Männern und 20 Frauen kamen die weiblichen Regierungsmitglieder in den TV-Nachrichten auf 26 Prozent. In den Radio-Beiträgen wurden insgesamt nur sechs Frauen aus dieser Kategorie erwähnt, im Radio lag ihr Anteil also mit 12 Prozent am niedrigsten.

In einer Studie der Universität Lüneburg in der Verantwortung der Professorin Jutta Röser wurde nach der Analyse von 23 Medien innerhalb von sechs Monaten des Jahres 2008 ebenfalls eine sehr geringe Steigerung des Anteils von Politikerinnen beobachtet, von 18 Prozent im Jahre 2005 auf zwanzig Prozent im Jahre 2008. Von diesen zwanzig Prozent entfielen sieben Prozent aller Nennungen auf Angela Merkel, alle anderen Politikerinnen kamen zusammen auf 13 Prozent³. Offensichtlich reicht ein einflussreiches Amt nicht aus, um als Frau von den Medien wahrgenommen zu werden. Ministerien sind erst dann nachrichtenwürdig, wenn sie von Männern besetzt sind. Angela Merkel wird

³ Kathrin F. Müller und Jutta Röser: Managerinnen und Ministerinnen ohne Bühne. FrauenRat 6/2009 S.2ff, siehe auch www.spitzenfrauenindenmedien.de

erwähnt, weil sie das ranghöchste Amt innehat. Dieses Amt wird beachtet, unabhängig davon, ob es von einer Frau oder einem Mann ausgeübt wird.

Innerhalb der Vielfalt der Berufe und Funktionen rangierten führende Angehörige aus dem Wirtschaftsbereich und aus dem Gesundheitswesen ohne größere Frauenpräsenz an zweiter und dritter Stelle. Dieses Ergebnis deckt sich ebenfalls mit den Zahlen der Lüneburger Vollerhebung aus 2008. Dort waren 96 Prozent aller in den Medien genannten Topmanager männlich.

Journalisten behaupten sehr häufig die soziale Realität abzubilden und in der seien Frauen an der Spitze selten. Das stimmt so nicht. Auch wenn in Deutschland Spitzenmanagerinnen tatsächlich noch rar gesät sind, liegt der Anteil weiblicher Führungskräfte doch bei rund zehn Prozent und es gibt inzwischen eine Reihe bekannter Managerinnen und Unternehmerinnen.

Auffällig unterrepräsentiert blieb am Stichtag des GMMP der Kultur-Bereich in den Hauptnachrichten. Selbst der Sport war relativ schwach vertreten.

Filmschauspielerinnen wie Jessica Schwarz in der Rolle der Romy Schneider, Stars wie Paris Hilton oder Models wie Heidi Klum und teils unbekannte Sterne aus dem Showbiz machten den Frauenanteil in der Palette der „bunten“ Themen in der Boulevardpresse aus.

Dass die beiden Nobelpreisträgerinnen, Hertha Müller und Elinor Ostrom, nur jeweils einmal anlässlich der Preisverleihung in Stockholm genannt wurden, blieb ebenso verwunderlich wie die Tatsache, dass bei der Regierungsbildung im Saarland die neue Umweltministerin Simone Peter gänzlich übergangen wurde.

6. Familiäre Beziehungen

Eine Frau ist erst dann eine Nachricht, wenn sie die Tochter des ..., die Ehefrau des ..., die Mutter des ... ist. Das war früher oft zu beobachten. Deshalb sollte auch diese Form der Diskriminierung in die Zählung einbezogen werden. Sie geschieht allerdings nur noch selten. Bundespräsident Horst Köhler sowie die beiden Regierungschefs Gordon Brown und Nicolas Sarkozy wurden bei dem erwähnten Festakt in Berlin jeweils von ihren Ehefrauen begleitet, die dann namentlich genannt wurden. In den meisten Fällen diente die Verwandtschafts-Bezeichnung – wie Vater, Mutter, Tochter, Großeltern, Enkel – nur der näheren Erläuterung eines Hintergrunds, oft wenn eine Person Opfer geworden war.

7. Frauen als Opfer

Zu den bekannten Formen der Diskriminierung gehörte auch die überproportional häufige Darstellung von Frauen in der Opferrolle, während Männer als Opfer ausgeblendet und verleugnet wurden. Das war bei dieser Zählung nicht der Fall. Über Straftaten wurde zwar ebenso berichtet wie über Gewalttätigkeiten im Ehestreit. Mehrfach beklagten die Medien Morde, den Tod von Frauen und junger Mädchen sowie weibliche Kranke. Es wurde aber auch gezeigt, dass Männer in schwierige Situationen gerieten, die sie nur teilweise überlebten. Bei Unfällen und

anderen unglücklichen Ereignissen gab es auf Seiten beider Geschlechter sowohl Tote als auch Überlebende. Auch Naturkatastrophen – wie ein Hurrikan – forderten eine nicht genau zu beziffernde Zahl an Opfern. Entsprechende Kommentare fehlten gelegentlich, um die Schwere des Geschehens und die tatsächliche Betroffenheit der Geschlechter richtig einschätzen zu können. Dazu zählte auch das Ausmaß der Schweinegrippe, die mehrfach im Mittelpunkt der Berichterstattung stand. Da geschah es dann schon, dass das Thema mit Bildern von Frauen, etwa bei einer Impfkation, illustriert wurde. Unabhängig von der relativ hohen Zahl der Opfer bestätigten die Befunde den Eindruck von 2005. Auch bei dieser Stichprobe hielten sich Männer und Frauen in etwa die Waage. Frauen wurden keineswegs dominant oft in der Opferrolle gezeigt.

8. Frauen im Fokus der Nachrichten

Mehr als es in den Vorjahren der Fall war, standen Frauen am Stichtag im Fokus der Nachrichten. Dies hatte zweifellos mit der starken Präsenz von Angela Merkel zu tun. In 10 von 38 Beiträgen konzentrierte sich das Interesse der Medien ausschließlich auf die Ausführungen der Kanzlerin. Die politische Diskussion um einen Ratsitz von Erika Steinbach in der geplanten Stiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ brachte die BdV-Präsidentin gleich dreimal ins Rampenlicht.

Zu den wenigen längeren Porträts einer weiblichen Person gehörte das Porträt der jungen Enkelin von Richard von Weizsäcker, die in Bild-Online anlässlich ihres Auftritts in der ZDF-Serie „Traumschiff“ als „Deutschlands schöner Promi-Nachwuchs“ bezeichnet wurde.

Die Bild-Zeitung bauschte Heidi Klum als Opfer von Knebelverträgen auf. Neue Zeugenaussagen zum Fall von Natascha Kampusch verführten die Bild-Zeitung zu kaum nachprüfbareren Vermutungen über die wirklichen Hintergründe der Entführung.

WDR- und SWR-Radio-Nachrichten berichteten sachlich, dass vornehmlich Frauen durch die Insolvenz von Quelle und die Kürzungen bei Karstadt arbeitslos wurden. Für SZ, FR und Tagesspiegel gab es Anlass, sich nochmals mit den Folgen des Mords an der Ägypterin Marwa El-Sherbini zu beschäftigen. Auch von den drei nach einem Spionageverdacht vom Iran wieder freigelassenen amerikanischen Touristinnen handelten zwei Beiträge (FAZ und Welt).

9. Frauen als Medienschaffende und Journalistinnen

Frauen kamen als Moderatorinnen und Sprecherinnen der Nachrichten am Stichtag deutlich mehr zum Einsatz als ihre männlichen Kollegen. Die abendlichen Haupt-Nachrichtensendungen bei ARD und ZDF wurden mit Ausnahme der Sendung „heute“ um 19.00 Uhr am 10. November 2009 jeweils von einer Frau präsentiert.

Zudem hat sich der Trend zum Geschlechtermix sowohl im Fernsehen als auch im Hörfunk verstärkt. Im Regional-Fernsehen (WDR, RBB) und bei RTL waren Doppelmoderationen zu erleben.

In den letzten Jahren drängen vor allem junge Frauen in den Beruf. Dadurch wandelt sich das Geschlechterverhältnis im Journalismus. Zusätzlich gibt es eine Altersdiskriminierung bei Frauen. So gab es unter den Über-50-jährigen keine weiblichen Präsentatoren. In der Altersklasse zwischen 35 und 49 Jahren waren 67 Prozent der ModeratorInnen Männer. In der Gruppe bis 34 Jahre (das Alter wurde jeweils geschätzt) waren ebenso viele Männer wie Frauen auf dem Bildschirm zu sehen.

Zusammen mit dem Anteil von Reporterinnen und Korrespondentinnen erzielten die Medienschaffenden im Fernsehen eine Frauenquote von 64 %. Im Radio gab es unter den Sprechenden aller Meldungen ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis.

Tabelle 4)

Medienschaffende	Fernsehen		Radio		Tageszeitung		Online	
	♂	♀	♂	♀	♂	♀	♂	♀
NachrichtensprecherIn / ModeratorIn	36 %	64 %	50 %	50 %				
ReporterIn/ JournalistIn	67 %	33 %	0	0	76%	24 %	74%	26 %

Nur 22 Beiträge in Tageszeitungen (?) kamen aus der Feder einer Frau. Das waren noch weniger mit Frauennamen gekennzeichnete Beiträge als in den Vorjahren.

Ein ähnliches Bild wie im Printbereich zeigte sich auch bei den Online-Ausgaben der Zeitungen. Dort wurden die namentlich nachvollziehbaren Reportagen, Berichte und Interviews von 14 Journalisten und fünf Journalistinnen verfasst. Bei Zeit-Online ragte ein Report von Tissy Bruns zu Angela Merkel besonders heraus.

Da es sich in den Tageszeitungen zum Großteil um Agenturmaterial handelte oder oftmals Kürzel verwendet wurden, war die AutorInnenschaft nicht immer gleich erkennbar.

10. Fazit aus der Untersuchung 2009-2010

Die aktuellen Befunde aus dem vierten GMMP vom 10. November 2009 lassen erkennen, dass sich die Präsenz von Frauen in den Hauptnachrichten der deutschen Medien nur geringfügig verbessert hat. Ihr Anteil stieg von 15 Prozent in der ersten Zählung 1995 auf nunmehr 23 Prozent. Gemessen an ihrer gesellschaftlichen Bedeutung werden sie noch immer in erschreckender Weise unzureichend abgebildet.

Im Frühjahr werden die internationalen Ergebnisse der globalen Medienbeobachtung veröffentlicht. Dann wird sich zeigen, wie Deutschland sich im internationalen Vergleich präsentiert.

Marlies Hesse / Annika Noffke/
Birgitta M. Schulte